



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

L.: Die fünfte Woche des Preußischen Landtags.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die fünfte Woche des Preussischen Landtags.

Die Arbeiten des Landtags sind in dieser Woche keineswegs im Verhältniß zu der ihm durch die Umstände zugemessenen Zeit fortgeschritten. Das Herrenhaus ist zwar fleißig gewesen: es erledigte, nachdem es am 17. Dezember mit neun neuen Gesetzentwürfen bedacht war, deren sechs, am 18. Dezember fünf und am 20. Dezember neun. Die meisten waren freilich nicht von allgemeiner Bedeutung, doch befinden sich unter den erledigten auch schon einige der Justizgesetze. Mit dem Abgeordnetenhaus geht es jedoch viel langsamer.

Der fortschrittliche Abgeordnete Baur stellte am 17. Dezember an den Kultusminister eine Anfrage, welche nach Lage der Dinge den Stand der Unterrichtsgesetzfrage betraf, wenngleich sie formell auf nur zwei Punkte desselben gerichtet war. Es ist in der That eine seltsame Erscheinung, daß so lange nach Beseitigung des von Mähler'schen Systems das ersuchte Unterrichtsgesetz noch nicht hat zu Stande kommen können; aber es ist ja bekannt, daß die Verzögerung nicht auf Minister Falt, sondern wie so manches Andere was nicht vom Fleck rücken kann, auf die von der Regierung beim Reiche geplante Finanzreform warten muß. Der Entwurf ist im vorigen Jahre ausgearbeitet und ein Theil desselben, die Rechtsverhältnisse der Studirenden betreffend, dem Landtage als besondere Vorlage schon unterbreitet. Hinsichtlich des übrigen Theiles hatte die Regierung in der Eröffnungsrede erklärt, daß sie sich ihrer Verpflichtung, denselben auch ferner mit allen Kräften zu fördern, völlig bewußt sei, zugleich hatte sie angedeutet, daß selbst auf demjenigen Gebiete, auf welchem die Neuregelung der Verhältnisse am dringendsten sei, dem der Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen, eine befriedigende Lösung der Aufgabe nicht ohne noch zu beschaffende erhebliche Mehraufwendungen des Staats möglich sein werde. Wenn nun Baur jetzt noch zwei Punkte herausgriff, deren baldige Erledigung allerdings ebenfalls sehr erwünscht wäre, so war doch eine Verweisung auf die noch nicht erfolgte Beschaffung der Mittel vor auszusehen. Trotzdem fand es Interpellant angezeigt, das Unzulängliche des Gehalts der ausgedienten Elementarlehrer sowie die Dürftigkeit der Pensionen der Lehrerwitwen auszumalen. Er sagte damit niemandem etwas Neues; seiner Anregung der Frage aber, ob die Lage jener Personen selbst bei weiterer Verzögerung des Unterrichtsgesetzes jetzt schon verbessert werden könne, würde sich nur dann einige Bedeutung haben heilegen lassen, wenn er anzugeben vermocht hätte, wie dies überhaupt möglich sei. Doch, da gab Richter plötzlich dahin Aufklärung, die Fortschrittspartei habe die Anfrage nur eingebracht, um sich die populären Fragen nicht sämmtlich vom Centrum wegschnappen zu

lassen. Das war wirklich recht aufrichtig! Falk schien dieser Bewandtniß schon vorher klar gewesen zu sein, er legte daher in seiner Antwort das größere Gewicht auf die immerhin angemessene Konstatirung des innigen Zusammenhangs der Finanzreform mit jenem Gesetze. Die Sache wurde nicht weiter erörtert, Windthorst's Zwischenruf jedoch, Falk habe eine Rede für das Tabaksmonopol gehalten, wurde von einem Theile der Presse aufgefangen, so daß in derselben die Ansicht spukt, die Bedürftigkeit der Lehrer werde regierungsseitig mit als PreSSION für ihre Finanzreform benützt.

Die bei der fortgesetzten Berathung des Stats des Inneren von Schmidt erhobene Beschwerde wegen des von der Stettiner Polizei erlassenen Verbots der Aufführung von Augier's Theaterstück „Die Fouchambault“ wird wohl die allgemeine Aufmerksamkeit noch eine Zeit lang beschäftigen. Die Ansichten darüber, ob ein solches Stück die Schicklichkeitsgrenze überschreite, werden allezeit verschieden sein, also auch die Ansichten der Aufsichtsbehörden darüber. Es gibt eben hierbei keine obere Instanz, wie man eine solche in der bekannten Umsturfrage hat. So lange nicht, wie Windthorst vorschlug, eine Jury gebildet oder, wie Miquel meinte, wenigstens in großen Städten eine Art von Vertrauenskommission aus Bürgern der gebildeten Stände der Polizei gesetzlich beigegeben ist, werden Fälle wie der Stettiner, wo das mit der Behandlung an anderen Orten in Widerspruch stehende Verhalten der Polizei, nach der zutreffenden Schilderung von Horwik, Mißstimmung und Spott des Publikums hervorrief, nicht zu vermeiden sein. Graf Eulenburg zeigte sich nicht geneigt, auf die Frage einer gesetzlichen Regelung einzugehen.

Die übrigen beim Stat des Innern vorgebrachten Klagen betrafen vorwiegend lokale Dinge. Von allgemeinerer Bedeutung war allenfalls ein beim Kapitel der Landgensdarmmerie vorgekommenes Nachspiel zur Frage der Wahlbeeinflussungen. Die von Richter wiederholt und ganz bestimmt gestellte Frage, ob die als aktive Militärs nicht wahlberechtigten Gensdarmen nach Ansicht des Ministers Wahlzettel und Aufrufe vertheilen dürften, wurde von letzterem durch Verweisung auf seine früheren allgemeinen Erklärungen über beamtliche Wahlleinmischung erwidert. Hiernach scheint festzustehen, daß Graf Eulenburg jene Handlung für statthaft hält, sobald sich nur deduziren läßt, daß sie vom Landrathe nicht gerade amtlich anbefohlen war. Wenn also dieser zum Gensdarmen als Wähler oder als Mensch zum Menschen geredet hat, so soll nichts dagegen zu machen sein. Das sind keine guten Aussichten für die nächsten Wahlen! Bei diesen wird unter Anderem wohl auch die in der Verhandlung vom 11. Dezember von Virchow gethane unvorsichtige Aeußerung von den „guten Revolutionären“ ausgebeutet werden. Die Anzeichen dafür liegen schon jetzt vor. Daher sind die Fortschrittler bereits eifrig daran, den ihnen von ihrem

enfant terrible zugefügten Nachtheil möglichst abzuschwächen, und so mußte auch der Etat der Gensdarmmerie Herrn Richter zu einem längeren Diskurs dieser Tendenz herhalten.

Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes über Aenderungen in den Ministerialressorts, am 18. Dezember, hielt sich glücklicherweise fern von den am 2. und 3. Dezember so ausführlich behandelten grundsätzlichen Fragen. Der Uebertragung der Domänen- und der Forstverwaltung vom Finanz- an das landwirthschaftliche Ministerium wurde fast ohne Weiteres zugestimmt, der Theilung des Handelsministeriums in ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten und eins für Handel und Gewerbe aber erst nach längeren Erörterungen. Die Ueberladung des Handelsministers steht außer Zweifel; sie ist in einer Denkschrift nachgewiesen, von der Kommission anerkannt und wurde vom Minister Maybach sowie Herrn von Wedell überzeugend dargelegt. Nach der früheren Vorlage sollte ein besonderes Eisenbahn-Ministerium gegründet werden. Einen der Gründe, welche am 27. März d. J. das Haus zur Ablehnung bestimmten, hat die Regierung jetzt angenommen, indem sie die öffentlichen Arbeiten unter Einem Ministerium belassen will. Gerade diese Berücksichtigung wurde ihr nun von Windthorst, in trautem Vereine mit Hänel, zum Vorwurf gemacht. Ersterer sprach von einem bedenklichen Schwanken der Regierung, will erst sicher sein, daß das Reichseisenbahnprojekt ganz aufgegeben sei, und witterte hinter dem Vorschlage einen bedenklichen Schritt zu sich überstürzenden Einheitsbestrebungen. Das Entscheidende fand Rickert mit Recht in der Verbindung der Handels- und Gewerbefachen mit dem Reiche, und es war ein bedeutender Moment, als Maybach konstatarie, daß der Handel ohnehin längst ein deutsch-nationales Element geworden sei. Die Einwände wurden von Miquel schlagend widerlegt, der die Fortschrittler vor dem Zusammengehen mit dem Hauptvertreter des Partikularismus warnte.

Im Anschluß an die Genehmigung der Vorlage ließ das Haus durch eine Resolution der Regierung eine Unterstützung in ihren Plänen bezüglich des Eisenbahnwesens zu Theil werden. Die Wiederaufnahme des Versuchs wegen eines Reichseisenbahngesetzes ist ein patriotisches Werk. Deshalb that Windthorst sein Möglichstes, das Mißtrauen der kleineren Staaten gegen Preußen wieder wachzurufen. Miquel dämpfte nach Kräften, und Richter knüpfte die Zustimmung der Fortschrittler an die Bedingung der Aufhebung des Reichseisenbahnprojekts sowie der Verstaatlichung der Eisenbahnen, bekam darauf aber von Maybach ein ihn und Genossen charakterisirendes derbes Wort zu hören, worauf die Fortschrittler zustimmten, ohne über die Erfüllung der Bedingungen Sicherheit erhalten zu haben.

Die Berathung des Etats der Forsten und Domänen am 19. Dezember

bot nichts Bemerkenswerthes; die Berathung kleinerer Vorlagen am 20. Dezember ging nicht ohne kleinliche Parteistreitigkeiten ab. Wenn sich das Haus mit Wiederbeginn der Sitzungen am 8. Januar 1879 nicht besser an die Geschäfte hält, wird es sich dem Vorwurfe der Verschleppung nicht entziehen können.

Berlin, den 20. Dezember 1878.

L.

Literatur.

Die Prachtausgabe von Schiller's Werken (Stuttgart, Eduard Hallberger) ist zum Schlusse unseres Jahrganges bis zur 37. Lieferung gediehen und hat damit den Tell und die Schiller'schen Bearbeitungen griechischer Dramen zum Abschluß geführt. Das Werk hat bisher in der Ausstattung das Beste, im Holzschnitt Alles geleistet, was in dieser Gattung bildlicher Darstellungsweise nur zu leisten war.

Vielversprechend und schon durch den Namen des Herausgebers Jakob von Falke in hohem Grade anziehend, ist das zur Zeit leider erst in wenigen Lieferungen vorliegende Unternehmen des Verlags von Spemann in Stuttgart, Hellas und Rom, welches eine Kulturgeschichte des ganzen klassischen Alterthums zu bieten verheißt. Die ersten Lieferungen deuten schon an die glänzende Anlage und den weiten großen Plan des Werkes, dessen Fortschreiten zum Ziele die Besten mit ihrem Interesse begleiten werden.

Bei W. Spemann, Stuttgart, ist weiter soeben der zweite Jahrgang des im vorigen Jahre begonnenen Almanachs für das deutsche Haus, Kunst und Leben von Friedrich Bodenstedt in glänzendster Ausstattung, mit gediegenen Beiträgen von Heyse, Bodenstedt, Kekulé, Niehl, Vischer, Hiller, Stieler, Frenzel u. s. w. erschienen.

Das von uns schon oftmals erwähnte Lieferungswerk Unser Vaterland (Stuttgart, Gebr. Kröner) ist bis zur letzten uns vorliegenden Lieferung (Nr. 26) über die Emsthäler Alpen und Aulsea noch nicht hinausgekommen.

Auch die deutsche Literaturgeschichte von Robert König, die mit der vierten Lieferung abgeschlossen vor uns liegt (Leipzig und Bielefeld, Velhagen und Klasing), darf in gewisser Hinsicht zu den Prachtwerken gezählt